

## Zertifizierungsbericht

### im Anschluss an der STEP Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte in der Erziehungshilfe, die bei KidS Köln durchgeführt wurde

M. (9 Jahre) lebt zusammen mit seinen Eltern und sechs jüngeren Geschwistern. Es handelt sich um eine Familie mit Migrationshintergrund. M. ist das älteste Kind der Familie und zugleich der einzige Sohn. Bereits im Kindergarten zeigte er Verhaltensauffälligkeiten und fiel insbesondere durch ein hohes Aggressionspotential auf. M. ist ein sehr temperamentvolles und aktives Kind. Seine Stärken liegen im musikalischen und sportlichen Bereich (insbesondere Fußball). Nach seiner Aufnahme in eine Tagesgruppe der Kinder- und Jugendpädagogischen Einrichtung der Stadt Köln (KidS) kurz nach Beginn des 1. Schuljahres wurde rasch deutlich, welcher hoher Erwartungsdruck der Eltern bzgl. seiner schulischen Laufbahn auf ihm lastet.

Im Folgenden möchte ich zwei Aspekte herausgreifen, bei denen sich die Umsetzung des STEP Konzeptes – zum einen in der alltäglichen pädagogischen Arbeit in der Tagesgruppe, zum anderen in der Elternarbeit – als hilfreich erweist.

Von Beginn an erwies sich die Hausaufgabensituation als schwierig. M. verweigerte sich und war kaum zu motivieren, überhaupt erst mal sein Material auszupacken. Egal welche Aufgaben dann gestellt waren, reagiert er immer mit: „Ich kann das nicht“ und verharrte in dieser passiven Haltung. Im Laufe der Zeit merkte ich, wie ich selbst immer mehr die Lust verlor, ihn bei den Hausaufgaben zu begleiten. Hier bot mir der STEP Kurs gute Ansätze, meine eigene Haltung zu reflektieren und noch einmal einen anderen Zugang zu finden. Durch die Einordnung dieses Fehlverhaltens als Unfähigkeitsbeweis konnte ich das eigentliche Ziel von M. erkennen, nämlich kompetent zu werden. Dies veränderte meine Sicht auf die Situation und mir fiel es leichter, ihn zu unterstützen.

Zentral war hier für mich der Begriff Ermutigung, insbesondere auch in Abgrenzung zum Lob. Bewusst achtete ich darauf, kleine Fortschritte zu sehen und diese anzusprechen. Beispielsweise, wenn M. ohne vorherige Aufforderung sein Arbeitsmaterial bereitgelegt hat, wenn er sich auf ein Gespräch zu einem Deutschtex einließ oder ich feststellte, dass ihm einzelne Mathematikaufgaben leichter fielen als noch in der vorangegangenen Woche. Zusätzlich bot ich ihm Wahlmöglichkeiten an. In diesem Zusammenhang war es wichtig, die Strukturen der Gruppe zu berücksichtigen und zunächst die Grenzen für M. eindeutig zu setzen (z.B. hatte er die Wahl, ob er mit den Mathematik- oder den Deutschaufgaben beginnen wollte, aber nicht, ob er erst Fußballspielen oder erst Hausaufgaben machen wollte!).

Mittlerweile (innerhalb von etwas zwei Jahren) hat sich die Hausaufgabensituation für alle Beteiligten (einschließlich der Eltern, darauf gehe ich später ausführlicher ein) deutlich entspannt. Durch die kontinuierliche Ermutigung konnte M. mehr Selbstvertrauen entwickeln und fühlt sich kompetenter im Hinblick auf für ihn schwierige Themen wie Mathematik und Deutsch. Es ist ihm gelungen, eine eigene Arbeitshaltung zu entwickeln, z.B. schaut er sich seinen Wochenplan selbstständig an und überlegt, mit welcher Aufgabe er beginnen möchte. Auch lässt er sich bei anfänglichen Problemen nicht mehr so leicht entmutigen. Er holt sich zwar Hilfe einer Pädagogin, schaltet dann aber nicht ab und verfällt in Passivität, sondern bemüht sich weiter, aktiv mit an der Problemlösung zu arbeiten. Da die Pädagoginnen der Tagesgruppe die Kinder im Wechsel bei den Hausaufgaben betreuen, ist es besonders

hilfreich, dass alle entsprechend geschult sind und die STEP „Werkzeuge“ in der täglichen Arbeit anwenden.

Wie oben bereits erwähnt steht M. bedingt durch seine besondere Stellung innerhalb der Familie unter einem besonderen Erwartungsdruck. Diesen Druck abzubauen und M. durch Ermutigung in seinem Selbstwertgefühl zu stärken, war und ist immer wieder Thema in Elterngesprächen. Hier ist anzumerken, dass der kulturelle Hintergrund, die Sprachbarriere und die völlig anderen Erfahrungen bzw. Vorstellungen zum Thema „Erziehung“ zusätzliche Hürden darstellen. Dennoch ließ sich zumindest die Mutter von M. auf neue Denkweise ein, zeigte sich offen und interessiert, einen demokratischen Erziehungsstil kennenzulernen. Sie nahm sehr engagiert am STEP Elternkurs teil und profitierte von den für sie neuen Inhalten und auch vom Austausch mit anderen Eltern. Da die Mutter Englisch besser als Deutsch sprach, besorgte eine der Kursleiterinnen für sie eine englische Ausgabe des STEP Elternbuches, so dass sich die Mutter vertieft mit einzelnen Themen befassen konnte. Der Vater von M. hat bisher nicht an einem Elternkurs teilgenommen, obwohl er mehrfach äußerte, dies zu beabsichtigen.

Auch bevor - im Idealfall - beide Elternteile den Kurs besucht haben, sind für mich deutliche Veränderungen in der Arbeit mit der Familie feststellbar gewesen. Die Mutter von M. bemüht sich sehr, das Gelernte zu Hause umzusetzen. Sie sagt von sich, sie sei gelassener geworden, mache sich nicht mehr so viel Druck, alles perfekt erledigen zu wollen, und achte vor allem darauf, ihre Kinder zu ermutigen. Hiervon profitieren auch die jüngeren Schwestern von M. Im Elterngespräch ist es besonders vorteilhaft, dass – in diesem Fall – Mutter und Pädagogin über dasselbe Vokabular verfügen, „eine Sprache sprechen“, und sich an einmal Gelerntes anknüpfen lässt (unverzichtbar ist es in diesem Zusammenhang, sich regelmäßig Zeit für solche Gespräche zu nehmen, damit Inhalte nicht in Vergessenheit geraten).

Innerhalb der Einrichtung Ki d S wurde die STEP Weiterbildung zunächst schwerpunktmäßig für die teilstationären Gruppen (Tages- und 5-Tage-Gruppen) angeboten, da hier die Elternarbeit in einem besonders intensiven Maße essentieller Bestandteil des Konzepts ist. Von daher sind sowohl in unserem, als auch in den anderen Teams des teilstationären Bereichs alle Mitarbeiter/innen geschult. Auch von interessierten Kollegen aus dem stationären Bereich werden die STEP Fortbildungen zunehmend nachgefragt.

Als gute Möglichkeit, mich mit dem Konzept weiter auseinanderzusetzen und mit Kollegen – auch außerhalb des eigenen Teams – darüber auszutauschen, erlebe ich die regelmäßig stattfindende kollegiale Intervision. Sie bietet Raum, um eigenes Verhalten zu reflektieren, sich gemeinsam mit Kollegen Situationen aus dem Gruppenalltag anzuschauen und mit Hilfe der STEP Werkzeuge Handlungsalternativen zu entwickeln.

Innerhalb des Teams geschieht dies ebenfalls, da – wie bereits erwähnt – alle Kollegen entsprechend geschult sind und darüber hinaus die Gruppenleitung ausgebildete STEP Trainerin ist. So wird im Team in Fallbesprechungen z.B. Fehlverhalten von Kindern nach STEP diskutiert, und es werden mit Hilfe der STEP Fertigkeiten gemeinsame Handlungsstrategien entwickelt.

Für mich persönlich ist beim Kennenlernen des STEP Konzeptes bzw. dessen Nutzung in der alltäglichen Arbeit einerseits das Bewusstmachen persönlicher Wertvorstellungen und der eigenen Haltung (Respekt, Wertschätzung, Humor, Gelassenheit), andererseits der

Einsatz von STEP Werkzeugen wie Ermutigung und aktives Zuhören (das mir allerdings aus dem Bereich der Gesprächstherapie bereits bekannt war) von besonderer Bedeutung.

Das von Seiten der Einrichtung angebotene STEP Elterntraining wird zumeist von den Eltern gern angenommen und bildet in diesen Familien einen wichtigen Baustein der Elternarbeit (wie oben bereits dargestellt). Auch das Jugendamt befürwortet diesen Weg, die Erziehungskompetenz zu stärken. Von großer Bedeutung für die Nachhaltigkeit sind in diesem Zusammenhang die regelmäßigen Nachtreffen der Kursteilnehmer, um bei den Eltern das Gelernte zu vertiefen und den Erfahrungsaustausch mit anderen „Betroffenen“ zu ermöglichen.